

schäftlichen Lage heraus und drängt sich jedem vollst-
schäftlich tiefer Denkenden mit Allgewalt auf.

Der Krieg hat den Reichtum unseres Volkes zerstört;
er hat unsere Warenbestände und unsere Vorräte
aufgefressen, die Ertragsfähigkeit unserer Felder herab-
gemindert und uns und unsern Kindern eine kaum aus-
denkbarere Schuldenlast aufgebürdet. Welche Lasten er uns
nicht noch im Ungewissen. Dabei sind unsere Volksmassen,
einschließlich des Mittelstandes und des kleinen und
mittleren Beamtenums, zum größten Teil untereiner,
ihre Wohnungen sind abgenutzt, ihre Kleidung und Möb-
el ist aufgetragen und fast bis auf Lumpen verbraucht. An
Haushaltungsgegenständen aller Art herrscht wachsende
Not. Für Hunderttausende aus dem Felde zurückkehrende
Krieger fehlen Wohnungen und Wohnungseinrichtungen,
die Grundlagen jeglicher Familiengründung. Auch an
Schulen und andern öffentlichen Bauten ist während des
Krieges ein Mangel entstanden. Mit unsern technischen
Produktionsmitteln ist es im allgemeinen nicht besser
bestellt. Unsere Eisen- und Erzfürnisse sind über alle
Maßen herabgemindert, ihr Material bedarf, ebenso wie
die Einrichtungen vieler Fabriken, dringend der Erneue-
rung. Unser Schiffraum reicht nicht aus, um die für
unsere Ernährung und die Wiederaufrichtung unserer
Volkswirtschaft unbedingt nötigen Güter heranzuführen.
Ausfuhrgegenstände, um unsere eigene Einfuhr zu geben, den
Stand unserer Wäلتa zu bessern und damit gleichzeitig
auf eine Senkung der Preise im Innern zu wirken, sind
nicht in genügender Menge vorhanden. Kurzum: wohin
wir blicken, herrscht Mangel ersterer Art, der nur durch
Arbeit und immer mehr Arbeit beseitigt werden kann.
Dabei fehlen unserer Volkswirtschaft nach dem Kriege
Millionen der kräftigsten Männer, die ihr Leben aber ihre
geunden Glieder auf den Schlachtfeldern lassen mußten.

Das ist gewiß ein Zustand, der die Steigerung der
Arbeitsergiebigkeit für die deutsche Volkswirtschaft zu einer
wichtigen Aufgabe der kommenden Friedenszeit macht.
In der Lösung dieser Aufgabe sind alle Schichten
unseres Volkes interessiert, die Arbeiter, die unter dem
derzeit herrschenden Mangel am meisten leiden, nicht
weniger als der Kapitalist, der aus einer Steigerung der
Produktivität für sich eine Steigerung seiner Gewinne
erhofft. Es fragt sich nur, auf welchem Wege und
mit welchen Mitteln die Steigerung der Arbeits-
ergiebigkeit erreicht werden kann.

Das neue Deutschland wird weit mehr als das alte
ein Deutschland der politischen Freiheit und der
wachsenden Sozialisierung unserer Wirtschaft sein. Was
wir zwar nicht, welche handelspolitischen Möglich-
keiten uns der Friede bringen wird; aber das wissen wir,
daß das deutsche Volk im kommenden Frieden alle nur
denkbaren Möglichkeiten ausnützen muß, um sich von der
Katastrophe der Kriegszeit gesundheitslich und vollstän-
diger Rums nach die Wiederherstellung der
durch den Krieg so unendlich zerrütteten
Weg zu suchen sein. Demgemäß wird nach Mitteln und
Schonung der menschlichen Arbeitskraft eine möglichst weit-
gehende Förderung der Produktion und der Arbeitsergiebig-
keit genäht sein. Wir dürfen dies hoffen, daß uns der
Friedensschluß durch die internationale Verantwortung
des Arbeiterschutzes dazu eine gute Grundlage geben wird.
Im übrigen sehe ich als Mittel zur Erreichung des ge-
stemten Zieles an: Die Einführung der allge-
meinen Arbeitspflicht. Jeder Arbeitsfähige im
Staat soll entsprechend seinen Fähigkeiten zu körperlicher
oder geistiger Arbeit verpflichtet sein. Die Frauen sollen
zu allen Berufen, für die sie sich körperlich eignen, freien
Zutritt haben. Die Arbeitszeit soll für Männer und
Frauen so kurz wie möglich sein. Innerhalb der kurzen
Arbeitszeit soll die Arbeitslast der Arbeitenden so pro-
duktiv wie möglich gestaltet werden. Erreicht werden soll
dies durch eine möglichst gute Allgemeinbildung, durch
Schulen der verschiedensten Art, durch die denkbar beste
berufliche Ausbildung, durch die weitestgehende Anwendung
von Maschinenkraft, durch die Vereinfachung der Arbeits-
methoden und die denkbar beste Werkvollkommenheit aller
technischen Hilfsmittel. Die Organisation der Volkswirt-
schaft, insbesondere die Ausgestaltung unrentabler und
technisch rückständiger Betriebe und die Entstehung
leistungsfähiger Großbetriebe muß in jeder Weise ge-
fördert werden. Ebenso ist zu fördern die Überführung
geeigneter volkswirtschaftlicher Betriebe in Betriebe der
Gemeinwirtschaft. Die einen unnötigen Arbeitsverbrauchs
dankende Zerstückelung des Handels ist zu bekämpfen;
an seine Stelle ist in weitestgehendem Maße die staatliche
oder genossenschaftliche Organisation der Verteilung zu
setzen. Die landwirtschaftliche Produktion ist zu heben
durch die Verbesserung des landwirtschaftlichen Schul- und
Bildungswesens, durch die Errichtung von Musterwirt-
schaften und Versuchsanstalten, durch Preisbewerben und
Ausstellungen, vor allem aber durch einen fort-
schreitenden genossenschaftlichen Zusammenschluß und die
immer stärkere Anwendung von Maschinen an Stelle der
menschlichen Arbeitskraft.

Was jetzt nur jede Produktionsförderung vorwiegend
auf die Selbsthilfe der Menschen begrenzt. Ausgehend
von der Ansicht auf hohen Gewinn. Das Allge-
meinwohl stand erst in zweiter Reihe, es wurde nur be-
rücksichtigt, soweit dabei gleichzeitig das eng verbandene
persönliche Interesse gefördert wurde. Diese Art der Pro-
duktionsförderung genügt in Zukunft nicht mehr. Das

Bauende Zeit.

Ein Jahr klingt aus, ein Jahr klingt an,
wer lobt die blutbespritzte Zeit?
Es deutete sich zur Ewigkeit
ihre harter Zwang und Damm.

Es schlug wohl jede Stunde
zu Grimm und Groll, zu Mord und Brand,
der Fuß zerstampfte reifes Land.
Die Sente: Tod und Wunde.

Zerbrochen stürzen Haus und Herd,
in Ache jauchen Dorf und Stadt.
Es sprach, und sprach sich doch nicht satt
das haherfluchte Schwert!

Jede Lage voller Gram und Gnuß,
wer mag zurück sich wenden?
Die Wachen von den Händen
aufsamend Schmuß und Blut.

Die Wachen von den Sinnen
den letzten Staub, den letzten Wahn,
ein größeres Beginnen,
ihr Brüder, geht nun an.

O Freiheit, Friede, Morgenrot,
wie leuchtet ihr so hell und warm!
Es quillt die Brust im frohen Arm
zu stürmischen Sedot.

Zerfallen ist der alte Bau —
Hofft die die Eulen schreien?
Nun soll ein Deck gedeihen
starkaus ins lichte Blau.

Hinaus den Bruch, den Schutt hinaus,
und fluch den Dachgespenstern!
Wir bauen uns ein neues Haus
mit hohen, weiten Fenstern.

Ein helles Haus, doch kein Palast
für Könige und Drogen.
Denn soll die Arbeit wohnen,
befreit von Tod und Kaff.

Denn jede Stunde, die vollbracht,
ist Platan, der unser Grundstuck preist,
sei Samen vom frohen Brudergest,
der unser Haus bemacht.

Geist Freygang.

Allgemeinwohl, nicht das Privatwohl des einzelnen,
muß in Zukunft mehr als bisher Wegweiser für die Pro-
duktionsförderung sein. Die Erreichung dieses Zieles setzt
aber eine ganz andere Pflege der Selbstlosigkeit, des Ver-
antwortlichkeitsgefühls und Gemeinheitsbewußtseins
voraus, als wir sie bis jetzt in der Welt des Individualismus
und des kapitalistischen Eigennutzes kennen lernten.
Der einzelne muß viel mehr als bisher das Bewußtsein
erlangen, daß sein Wohl unzweifelhaft mit dem Wohl der
Gemeinschaft verknüpft ist, und daß es kurzfristig ist, seine
Sonderinteressen auf Kosten des Allgemeinwohls fördern
zu wollen.

Den Arbeitern fällt bei der Produktionsförderung der
Zukunft eine wichtige Aufgabe zu. Ohne ihre verständliche
Mitwirkung ist eine Steigerung der Produktivität, ist eine
Steigerung der Arbeitsergiebigkeit nicht zu erreichen. Sie
haben für die große volkswirtschaftliche Bedeutung einer
hohen Arbeitsergiebigkeit viel mehr als bisher nicht überall
das genügende Verständnis gehabt; sie fühlten sich in der
Welt kapitalistischen Eigennutzes zum Teil an einer hohen
Arbeitsergiebigkeit auch gar nicht interessiert. Ob die
Arbeit ergiebig war oder nicht: den Mehrwert stellte ja
doch der Kapitalist in die Waagschale. Sollten sie dessen Bewe-
sendigkeit hegen, wo sie selber zum Leben nur das Not-
wendigste hatten? Diese Verachtung stand vollkommen im
Einklang mit dem allgemeinen Grundgefühl unserer kapitalis-
tisch-individualistischen Zeit, wo jeder von anderen
möglichst viel nehmen, ihm aber möglichst wenig geben
will. Vom Standpunkt einer blühenden Volkswirtschaft
war diese Anschauung schon immer verkehrt. Sie wird es
um so mehr, je mehr wir von der kapitalistischen Privat-
wirtschaft zur sozialistischen Gemeinwirtschaft übergehen,
die nur bei der restlosen Hingabe des einzelnen für die
Gesamtheit gedeihen kann. (A. Ettinger in der „Neuen Zeit“.)

An die deutschen Arbeiter

richtet die deutsche Reichsregierung folgenden Aufruf:
Die Erzeugnisse der sozialistischen Revolution
sind in Gefahr! Die drohende Katastrophe der Welt-
krieg hat uns arm gemacht, die Niederlage noch ärmer.
Unser Boden ist verarmt und ausgezogen, unser Vieh
abgeschlachtet, unsere Werkzeuge sind heruntergekom-
men, die Produktionsanlagen für die Herstellung von
Friedensgütern abgenutzt, teilweise ruiniert, die wichtigsten
Vorräte mangelnd. Drückende Lebensbedingungen
lähmen unsere Bewegungsfreiheit. Ungeheuerlich sind die
Lasten, die der Kriegeszeit uns aufgebürdet.
An Gütern, nur in Gütern, nur in Gütern, nur in Gütern,
das Verhängnis abwenden. Ihr müßt unsere zu-
sammengedrückte Wirtschaft wieder aufrichten, ihr müßt
dafür sorgen, daß uns Hunger und Bürgerkrieg erspart
bleiben und das, was unweigerlich auf Bürgerkrieg folgt:
die Verwüstung aller Erzeugnisse der Revolution,

Guter Revolution. Ihr müßt arbeiten! Der Sozial-
ismus verlangt Arbeit, kann nur bestehen auf Grundlage
der Arbeit! Wer feiern muß, soll Unterdrückung bekommen;
aber wer feiert, obwohl er arbeiten könnte, macht sich
die andern ärmer, verdrängt sich an seinem Volke und
desen sozialistischer Zukunft, hilft den Zusammenbruch
bereiten, der schließlich auch ihn selbst vernichtet.

Arbeiter, bleibt nicht in den großen Städten zu-
sammengedrängt! Wo die Industrie Euch nicht genug
Arbeit schaffen kann, weil es an Kohle und andern Be-
triebsstoffen fehlt, und wo Ihr schließlich Hunger leiden
müßt, weil die Lebensmittel nicht herangebracht werden
können. Geht hinaus aufs Land, in die Städte, in die
Provinz! Die Kräfte, die in Berlin und andern Groß-
städten drückeln, werden dort dringend gebraucht. Geht
zu den Arbeitsnachweiser; sie werden Euch sagen, wo Ihr
lohnende Arbeit findet, die Euch nützt und das Volk
reizen hilft. Keiner darf sich jetzt darauf verlassen, an
dem Ort zu bleiben, in den er während des Krieges ge-
kommen ist. An der Verneinung, an der sozialistischen
Hilfsplan jedes einzelnen hängt das Dasein, die Freiheit,
die Zukunft unserer sozialistischen Republik.

Arbeiter! Schließt Euch der Revolution vor den An-
griffen jeglicher Reaktion; rettet sie auch vor dem Ruin
durch Hunger und wirtschaftliche Kalamität!

Der Rat der Volkswirtschaftsräte.
gez.: Ebert, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg, Barth.

Deutsche Ausstellung: Sparsame Bauweise.

Unter dem schweren Druck der harten Waffensstillstands-
bedingungen, die unsere gesamte Arbeiterschaft lähmen, erzwingt
die Ausstellung „Sparsame Bauweise“ in Berlin am Bahnhof
Friedrichshagen Garten doch eine größere Beachtung, als er-
forderlich gewesen wäre, wenn Deutschland durch den Krieg
ein besseres Los gezogen hätte. Den großen und schweren
Aufgaben, die augenblicklich auf die Schultern der Sozial-
demokratie gelegt sind, steht obenbrein noch ein bitterer Ge-
genteil, so daß es der größten Besonnenheit, Geduld und
Arbeitsamkeit bedürfen wird, um vor allen Dingen aus der
Uebergangszeit von Krieg in Frieden herauszukommen. Leider
ist der Kreis der leichtfertigen Quertreiber so groß, daß man
nicht mit Vertrauen in die Zukunft schauen kann. Unwissenheit,
Uebermut und Langeweile zeitigen noch bössartige Auswüchse,
und es wird der ganzen Geschlossenheit der Besonnenen, vor
allem aber auch größerer Energie der Regierungskreise be-
dürfen, um das deutsche Volk aus dieser Unsicherheit und
qualvollen Spannung zu ruhiger Arbeit und Friedenssicherheit
hinzubringen.

Ein Mittel hierzu wird die Beschaffung des häuslichen
Herdes für die heimgekehrten Krieger sein, die augenblicklich
in höchst unbefriedigender Weise und unter allerlei Not-
behelfen untergebracht werden müssen. Besonders hilflos ist
wenigstens bei uns, der heimkehrende Krieger mit Familie
dem Hausmirt gegenüber gelassen. Vergänglich hat man bis-
her gehandelt, es werde etwas Draufgreifendes gegen die pro-
fitorischen Mietssteigerer geschehen, aber fast nichts ist hier-
getan, was als entliche Hilfe bezeichnet werden könnte.
Auf dem Mietswesenamt werden die Ratskandiden, wie
ich selbst erlebte, hoffnungslos auf die teuren Zeiten hin-
geworfen, die Mieten seien bisher viel zu billig gewesen, und
so werden mit Inbrunst in vielen Bezirken Berlins die In-
teressen der Hausbesitzer bevorzugt. Es geht deshalb durch
die Presse längst die Frage, daß die Mietswesenämter mit
Mißbilligung aufgeführt werden; sie genießen bei den Mietern
kein Vertrauen.

Was die Ausstellung „Sparsame Bauweise“ dem Besucher
bietet, war großen Teils auf der letzten Leipziger Bauaus-
stellung zu sehen. Die höchsten größeren Nützlichkeiten gestalteten
den Probeaufbau der in Leipzig ausgestellt gewesenen Baustelle.
Haben wir in früheren Aufsätzen unsere grundsätzliche Ab-
neigung zu erkennen gegeben gegen alles, was darauf be-
rechnet ist, den Arbeiter in dürftigen Sparmanleibauten
„unterzubringen“, anstatt ihn wohnlich einzurichten, so müssen
wir heute unter dem Druck der traurigen Verhältnisse auf
die Not der nächstliegenden Erfordernisse Rücksicht nehmen,
um das Los der Arbeiter zu erleichtern.

Auf der Ausstellung legen die kleinen Baummodelle meist
recht einladend aus, aber die Wirklichkeit wird uns unter dem
Druck der Feinde noch unabwehrbare Schwermutigkeiten bereiten,
denen wir begegnen müssen. Wenn da zum Beispiel Holz-
ziegel aus Schnellbäumen noch verschiedenen Systemen aus-
gestellt sind, so kann und das augenblicklich nichts nützen; denn
unter dem schweren Kohlenmangel können wir nur wenig
Ziegeleien eröffnen. Man wird also, der Not gekonntend,
sich mehr den Baustoffen zuwenden, die auf altem Wege
zusammenfügbar sind, also den Betonsteinen — und nützen,
den rheinischen Schwemmelsteinen, falls deren Lagerstätten nicht
von Feinde besetzt sind, und den Holzbauteilen.

Sehr gute Anregungen für den Architekten, Baumeister
und Baunternehmer bilden die von Krupp ausgestellten
Zeichnungen einer großartigen Siedlungsanlage. Man
muß anerkennen, hier ist bautechnisch Vorbildliches geleistet,
wenn man auch aus diesen Zeichnungen nicht sicher beurteilen
kann, ob sich die Arbeiterfamilien in den Häusern wirklich
wohl fühlen, ob die Arbeiter bestehenden Beschäftigungen
unterstellt sind, und wie leicht sie bei Mißbilligkeiten mit
Vorgesetzten auf die Straße flüchten. Man kann nicht beur-
teilen, in welchem Maße sich an diese Wohnstätten ein
Slavenverhältnis anschließt. Gesehen und gefaßt haben wir
schon recht viel Leides aus den struppigen Frontkassen! —

Wir betrachten deshalb diese Siedlungen auch nicht als
Arbeiterwohnungen für freie Arbeiter, sondern als Zwangs-
wohnstätten. Größere Hoffnungen setzen wir heute auf die
Gemeinden, die noch Gelände besitzen, das den Bauarbeiten

Kleingärten und Arbeitslosigkeit.

Man schreibt uns: Das Gelingen der Arbeitslosigkeit geht unter uns und nimmt immer gewaltigere Formen an, da müssen auch kleinere Hilfsmittel der Bekämpfung...

Eine Liste der Gefallenen

werden wir Anfang nächsten Jahres wieder veröffentlichten. Wir bitten alle unsere Vereine, dafür zu sorgen, daß uns die noch nicht veröffentlichten Namen gefallener...

Dank unsern Frauen!

Während des Krieges haben in jeder vielen Vereinen und Paktstellen Frauen die Arbeiten für unsere Verbände besorgt. Als „Grundstein“-Verbreiterinnen, Kassierinnen...

Unsere Arbeitsvermittlung im Oktober.

Dem Reichsstatistischen Amt sind 63 Nachweise und die Zentralfstelle angehängten Berichte aus folgenden Nachweisen sind nicht eingegangen: Wachsenburg, Bonn, Grummitschau...

Table with columns: Im Monat Oktober, Maurer, Zimmerer, Kleingärtner, etc. and rows for 'wurden angefordert' and 'vermittelt'.

Vom Bau.

Die Baumeister in Leipzig. Die Geschäftslage der Baumeister teilt mit: Die Frühjahrsbaumeister wird wieder gleichzeitig mit der großen Leipziger Mustermesse stattfinden...

Normenblätter für das Baugewerbe. Die R. 3 am Mittag melbet: Bei der Umstellung der Industrie auf die Friedensarbeit erscheinen am dringlichsten die Vorschriften für die in Mengen nötigen Wohnhäuser...

Ausbauteile werden besonders Flugzeugwerken willkommen sein, die sich auf Friedensarbeit umstellen wollen. Die Konstruktionen sind von anerkannten Fachleuten gewählt.

Betonbausteine für den Kleinstwohnungsbau. Während die Verwirklichung verschiedener Baupläne aufgehoben beziehungsweise stark gehindert werden konnte, muß die Biegelbaustoffindustrie wegen des großen Biegelmangels noch aufrechterhalten werden.

Abrechnung des Deutschen Bauarbeiterverbandes für das dritte Quartal 1918.

Table with columns: Hauptfahrgelder vom zweiten Quartal 1918, wöchentliche Beiträge, etc.

Table with columns: Ausgabe in den Vereinen, in die Hauptkasse gelangt, für Streiks und Wapleren, etc.

Table with columns: Einnahme in der Hauptkasse, Kassenbestand am 30. Juni, für das Verbandsgeld, etc.

Table with columns: Ausgabe in der Hauptkasse, für das Verbandsgeld, für die Hauptkasse gelangt, etc.

Table with columns: Bilanz, Einnahme, Ausgabe, Kassenbestand.

Hamburg, 16. Dezember 1918. Fern. Kober, Kassierer. Vorstehender Rechnungsschluß ist von uns revidiert und mit dem Kassenbüchern und Belegen übereinstimmend befunden.

Bücher und Schriften.

Wenn Frieden würde. Gedichte von Ludwig Besen. Verlag Buchverlag Borchardt, Berlin SW. 68. 62 Seiten. Preis 3.- In diesem Bändchen hat Besen eine Anzahl Kriegsgedichte gesammelt...

Befanntmachungen des Vorstandes.

Abstufung! Die Vereinbarstellungen werden gebeten, bei Anträgen auf Übertritt aus andern Zentralverbänden in den Deutschen Bauarbeiterverband darauf zu achten, daß die Übertrittenden in der bisherigen Organisation abgemeldet haben.

Beitragsmarken für 1919. Von verschiedenen Vereinen sind für 1919 neue Beitragsmarken bestellt worden. Wir geben deshalb hier nochmals bekannt, daß für das nächste Jahr keine neuen Beitragsmarken herausgegeben werden.

Bom 1. bis 14. Dezember haben folgende Vereine Geld an die Hauptkasse gefandt: Ulrich 11,50, Altendorf 800, Bremenhausen 200, etc.

Sterbetafel.

Mühlburg. Am 14. Dezember starb unser Kollege Michael Schleich (Maurer) im Alter von 61 Jahren an Grippe. Am 11. Dezember starb das Mitglied Hermann Bartel (Maurer) im Alter von 66 Jahren an Wasserleucht. Am 14. Dezember starb das Mitglied Bernhard Wiczorek (Maurer) im Alter von 72 Jahren an Bruchoperation.

Karl Ostermeier

Karl Ostermeier (Maurer, Buchh. 153 17., geb. 13. 11. 1882 zu Jena) wird nach dem Tod seines Vaters seine Adresse mitteilen.



